

Rosen-Schau mit Porzellan veredeln

Ab 3. Oktober präsentiert Antje Dietrich im Unteren Schloss in Greiz eine Auswahl ihrer Arbeit

Von Katja Grieser

Greiz. Ursprünglich sollte „Die Rose – Königin der Liebe“ die Frühlingsausstellung im Unteren Schloss werden. Doch Corona hat den Plan zunichte gemacht. Im Mai wurde die Ausstellung, die sich mit der Kulturgeschichte der Rose beschäftigt, schließlich eröffnet. Museumsleiter Rainer Koch kann an dieser Fügung sogar etwas Positives entdecken: „Es ist doch schön, wenn wir gerade in Corona-Zeiten den Leuten die Blume der Liebe präsentieren“, sagt er. Gerade jetzt, wo Distanz angesagt ist, die Menschen mit Entbehrungen leben müssen und sich bei vielen auch Angst breit macht, verbreite diese Blume Lebenslust und Freude, meint Koch.

Geheimnisvoll

Die Rose ist die Königin der Blumen und trägt nach wie vor Geheimnisse in sich. In Mythen und Religionen ist sie ebenso vertreten wie in Literatur, Kunst und auch Kitsch. Die Schau widmet sich der Bedeutung der Blume etwa in der Antike oder im christlichen Abendland, gehe ihrer Symbolik auf den Grund.

Pikant

Bei den Recherchen für die Ausstellung sind sogar pikante Details ans Licht gekommen. „Jede Stadt hat eine Rosengasse, die meist etwas außerhalb liegt“, sagt Rainer Koch. Das lag daran, dass Prostituierte als Rosen bezeichnet wurden und sie in eben jenen Straßen ihrem Gewerbe nachgegangen sind. Auch in Greiz gab es eine Rosengasse, die allerdings 1925 in Mollbergstraße umbenannt wurde.

Weise

Inspiziert zu dieser Ausstellung hat Rainer Koch übrigens die Erzählung „Der kleine Prinz“, in der die Rose eine zentrale Rolle spielt. Deshalb auch wird in der Schau der Film gezeigt. Der Museumschef ist



Museumsleiter Rainer Koch wird die Rosenausstellung im Unteren Schloss in Greiz erweitern.

FOTO: KATJA GRIESER

noch immer fasziniert davon, was für eine Weisheit und welch philosophischer Tiefgang in der Geschichte stecken.

Sanft

Rainer Koch wird die Rosen-Schau jetzt sogar noch veredeln, und zwar mit Porzellan von Antje Dietrich. „Die Rose ist ihr Markenzeichen“, erläutert er, wie er auf sie gekommen ist. Begeistert ist er, dass das Porzellan vom ersten bis zum letzten Schritt von der Künstlerin gefertigt wird – vom Entwurf über den Brand bis hin zur farblichen Gestaltung. Und der Museumsleiter schwärmt vom „dezenten, bescheidenen sanften Porzellan mit seiner unglaublichen Brillanz“, bei dem die Form mit Motiv und Farbe korrespondiere. Ab dem 3. Oktober ist

eine Auswahl der Arbeit von Antje Dietrich im Unteren Schloss zu sehen.

Weihnachtlich

Wenn die Rosen-Schau am 8. November endet, ist das Ausstellungsjahr aber noch nicht vorbei. Geschoben wir allerdings – coronabedingt – die ursprüngliche Weihnachtsschau, die sich mit dem Naschwerk der Fürsten beschäftigen sollte. Denn eine solche Ausstellung, in deren Rahmen auch gekostet werden sollte, lasse sich aktuell nicht umsetzen. Hinzu kommt, dass es definitiv in diesem Jahr im Unteren Schloss keine Fürstenweihnacht geben wird. Das heißt aber nicht, dass sich Rainer Koch bereits komplett von der Fürstenweihnacht 2020 verabschiedet hat.

Zumindest überlegt er, ob es möglich sei, sie im Hof des Oberen Schlosses durchzuführen. Denn nach einem Jahr mit vielen Beschränkungen und Entbehrungen würden die Leute nach Abwechslung dürsten, gerade in der Vorweihnachtszeit, ist der Museumschef überzeugt. Ob sich sein Plan umsetzen lässt, wird sich zeigen.

Grundsätzlich

Die diesjährige Weihnachtsausstellung geht der Frage nach, woher der Weihnachtsmann kommt. „Wir wollen die wirkliche Geschichte präsentieren“, verrät Koch. Dazu gehört auch, dass Coca Cola dabei eine wesentliche Rolle gespielt hat. Und es wird auch Grundsätzliches geben, nämlich die Frage: Christkind oder Weihnachtsmann? Ab

22. November ist die Schau zu sehen, die im neuen Jahr von der Ausstellung „Kronjuwelen des Hochadels“ abgelöst wird.

Musikalisch

Im Beethoven-Jahr wird es im Unteren Schloss auch noch musikalisch. So wird Daniel Heide aus Weimar im Weißen Saal Klavierkonzerte geben. Begonnen werden soll im Oktober. Allerdings kann er lediglich vor 23 Zuhörern spielen, mehr sind für den Saal aufgrund der Einhaltung des Hygienekonzepts nicht erlaubt.

Fleißig

Corona hat natürlich auch die Arbeit der Museumscrew verändert. Allerdings nicht so, wie es in der Stadt immer wieder zu hören ist. Rainer Koch widerspricht den Gerüchten, seine Leute seien durch die Pandemie in Kurzarbeit geschickt worden, „sind wir nicht und hatten wir nie“, betont er. Allerdings hat sich an der Arbeitsweise etwas geändert. Zwangsläufig musste Museumsarbeit aus dem Homeoffice heraus erledigt werden. Und selbst während der Schließzeit hatten die Mitarbeiter genug zu tun, wie Koch sagt. So sei man mit dem Inventarisieren einen großen Schritt vorwärts gekommen, was unter normalen Umständen, im Museumsalltag, so nicht zu schaffen gewesen wäre.

Einen positiven Effekt für die Greizer Museen habe auch die aktuelle Gunther-von-Hagens-Ausstellung, die Besucher von weiter weg in die Stadt locken. Denn die würden sich zudem in den Greizer Museen umsehen. Und auch Corona wirke sich aus: Einerseits waren die Leute durch den Lockdown ausgehungert nach Kunst und Kultur, steuern nun häufiger Museen an. Andererseits gebe es Leute, die durch die Pandemie gemerkt hätten, dass sie viele Ecken im Land noch nicht entdeckt haben und das nun nachholen.